

Und dieser Berufung stellt er sich mit dem ihm eigenen Eifer. (Wo die Apostelgeschichte Paulus an Jerusalem und die Altapostel bindet, betont Paulus selbst seine Unabhängigkeit.) Wie sein Apostelamt, so versteht Paulus auch sein „Evangelium“ als direkt von Gott erhalten. Göttliche Offenbarung, nicht menschliche Tradition ist die Quelle, aus der Paulus seine Berufung und seine Verkündigung gleichermaßen schöpft. Die anderen Apostel sind langsam in Jesu Wirken und Verkündigung einbezogen worden. Sie haben Jesus selbst als Menschen kennen gelernt, sind von ihm geprägt worden – auch wenn auch sie sicher erst nach Ostern wirklich verstehen konnten, was Jesu Leben, Tod und Auferstehung bedeutete. Paulus dagegen erkennt vielleicht tatsächlich in einem einzigen lichterfüllten Moment, dass sein bisheriges Lebenswerk falsch war. Er gibt alles auf, wonach er bis zu diesem Augenblick mit allen Kräften gestrebt hatte, und geht einen neuen Weg.

### Sein Evangelium

Auf seinen Missionsreisen verkündet er sein Evangelium. Und was er vorher so scharf bekämpft hatte, tut er jetzt selbst: Er lädt Heiden ein, Christen zu werden; und er verlangt von ihnen nicht, sich beschneiden zu lassen oder das mosaische Gesetz einzuhalten.

Die Heiden, die Paulus für Christus gewann, kamen fast ausschließlich aus dem Kreis der so genannten „Gottesfürchtigen“; das heißt, sie lebten bereits im Umfeld jüdischer Synagogengemeinden. Sie waren vom jüdischen Monotheismus, vom Sabbat und der Armenfürsorge fasziniert. Sie glaubten an den einen Gott, besuchten den Synagogengottesdienst und hielten Distanz zu heidnischen Praktiken. Sie hatten lediglich den letzten Schritt zum Judentum noch nicht getan.

Für Paulus ist dies auch nicht (mehr) nötig: Jesus ist für alle Menschen gestorben und auferstanden. Und so sind Heil und Gerechtigkeit nicht mehr in der buchstabengetreuen Einhaltung des Gesetzes zu finden, sondern allein im Glauben an Jesus Christus (s. Gal 2,16). Der Unterschied zwischen Heiden und Juden ist damit hinfällig (s. Gal 3,26-29).

Paulus hat also niemals gesagt oder geschrieben, das mosaische Gesetz, die „Tora“, sei erledigt und abgetan. In Jesus hat die Tora vielmehr ihr Ziel und ihre Vollendung gefunden. Das zeigt sich konkret im Liebesgebot. In ihm ist für Paulus die gesamte Tora zusammengefasst. Ja, Jesus Christus ist die Tora in Person, er allein unser Heil. Aber die Tora war nicht heillos; sie war der Versuch, das gesamte Leben (Israels) in all seinen Bereichen unter die Herrschaft Gottes zu stellen.

Überhaupt hat Paulus fortgeführt, was Jesus begonnen hat. Er hat die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu in die Lehre von der „Gerechtigkeit Gottes“ bzw. der „Rechtfertigung“ übersetzt. Und wie auch Jesus hat er keine neue Religion begründet, sondern Israel gesammelt, damit die Völker in dieses endzeitliche Israel eintreten können – er hat also das getan, was das „Alte Testament“ messianisch erhofft.

Paulus hat dafür ein neues Medium genutzt, seine Briefe; er hat es damit geschafft, auch aus der Ferne in den Gemeinden anwesend zu sein.

### Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Und dies, obwohl er keinesfalls meinte, alles selbst machen zu müssen. Lesen Sie einmal das 16. Kapitel des Römerbriefes. Dann ahnen Sie, wie viele Mitarbeiter Paulus hatte (und wie viele Mitarbeiterinnen). Und Sie erkennen, wie er von ihnen spricht: einfühlsam, dankbar, voller Vertrauen.



Und immer wieder die Frauen. Für Paulus ist klar: Was die Charismen (Begabungen, Talente / eigentlich „Geistesgaben“) angeht, darf die Kirche keine Männerkirche sein. Noch deutlicher: Die Kirche kann auf die Charismen der Frau gar nicht verzichten. Überraschende Ansichten für einen, der als Frauenfeind verschrien ist.

Wegen der Konsequenz, mit der er die Weitergabe des Evangeliums an die Heiden betrieb – ohne sich von den Anfeindungen beeindrucken zu lassen, wird Paulus schließlich in einem (wahrscheinlich inszenierten) Tumult im Tempel in Jerusalem von den Römern verhaftet. Als römischer Bürger appelliert er an das kaiserliche Gericht in Rom. Wir wissen, dass er dort etwa zwei Jahre unter Hausarrest stand; über sein Urteil und seinen Tod – unter Nero (?) – ist aber (wieder) nichts Sicheres bekannt. Als römischer Bürger hatte er das Recht, den Tod durch Enthauptung zu wählen und damit der qual- und schmachvollen Hinrichtung am Kreuz zu entgehen.